Trauer und Tränen – Not wendendes Duo

Predigt am 31. Juli 2016, Kirche St. Blasius zu Ziefen
10. Sonntag nach Trinitatis - Israelsonntag
Pfr. Roland A. Durst

Es war im Jahre 2003.
Die Bilder der schrecklichen Attentate des 9. Septembers 2001 waren noch allgegenwärtig.
Präsident George W. Bush trat an jenem Morgen vor die Medien und gab bekannt, er habe den US-Streitkräften den Befehl erteilt, in den Irak einzudringen.
Nach Afghanistan eröffnete der amerikanische Präsident im Irak eine zweite, ebenso schwierige wie verheerende Front.
Für die Erteilung beider Befehle wurden Argumente konstruiert und scheinbare Beweise herbeigeschafft.
Doch damit nicht genug. Vor versammelten Botschaftern verkündete der amerikanische Präsident, wer ihm den Auftrag für beide Kriege gegeben habe: (Zitat) *Der Allmächtige sei ihm erschienen und habe ihm gesagt: George, geh' los und beende die Tyrannei im Irak!'*
Und zum Krieg in Afghanistan klang seine Begründung so: (Zitat) *George, geh' los und bekämpfe die Terroristen in Afghanistan!'*
Beide Kriege haben zigtausenden Menschen das Leben gekostet – vor allem unter der Zivilbevölkerung. Doch solche unbeabsichtigte Tote werden unter dem Begriff der ‚Kollateralschäden' militärisch abgebucht.
So einfach geht das.
Beide Kriege schürten den Hass der einen auf die anderen und der anderen auf die einen.
Und auf Geheiss des amerikanischen Verwalters im Irak wurde nach dem Sturz Saddam Husseins die gesamte Armee des Landes aufgelöst – und damit die Grundlage des heutigen IS geschaffen, weil tausende Kämpfer und Unmengen von Waffen in den Untergrund verbannt wurden.
So schnell geht das.

Donnerstag, 28. Juli 2016 in Lupsingen. Es ist kurz nach Mittag und drückend schwül. Die Liestalerstrasse ist totalgesperrt und bekommt ihren Deckbelag. Grosse Maschinen verarbeiten die dampfend-heisse, schwarze Masse derweil viele flinke und erfahrene Menschenhände die Feinarbeit verrichten.
Auf einer Dampfwalze sitzt ein braun gebrannter Mann, glatzköpfig und mit vollen Lippen. Aus dem pinkfarbenen Lautsprecher dröhnt orientalische Musik.
Vielleicht ein Hit in der Heimat des Maschinisten. Für ihn aber sicher ein musikalisches Band zu seinen Wurzeln, zu seiner Heimat.
Weit weg von Lupsingen.
Und ähnlich heiss wie hier.
Vor 30 oder 40 Jahren erklangen italienische Schnulzen aus den Transistorradios und auf den Baustellen wurde zumeist italienisch gesprochen und Bier getrunken.
Das waren noch Zeiten!

1 **Als der Herr wandte Zions Geschick, waren wir wie Träumende.** 2 **Da war unser Mund voller Lachen und unsere Zunge voller Jubel. Da sprach man unter den Nationen: Der Herr hat Grosses an ihnen getan.** 3 **Grosses hat der Herr an uns getan, wir waren voller Freude.** 4 **Wende, Herr, unser Geschick, versiegten Bächen im Südland gleich.** 5 **Die mit**

Tränen säen, werden mit Jubel ernten. 6 **Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.** (Ps126)

Amen.

Liebe Sonntagvormittagsgemeinde,

Was hat die Episode des George W. Bush mit jener des Musik hörenden Dampfwalzenfahrers zu tun?
Nicht sehr viel.
Aber aus meiner Sicht etwas sehr Grundlegendes und Wichtiges.
Sie veranschaulichen beide die Schwierigkeit des Trauerns.
Mit der Trauer haben wir Menschen ganz allgemein grosse Schwierigkeiten – ganz besonders schwierig ist dieses zentrale Gefühl jedoch für uns Männer.

Statt den Verlust von 3000 Menschen zu beklagen, die beim terroristisch herbeigeführten Einsturz der Twin-Tower in New York zu Tode kamen, wird eine Achse des Bösen definiert.
Anstelle von ohnmächtiger, schmerzerfüllter Traurigkeit über den Verlust der bis dahin sicher geglaubten, alltäglichen Umgebung, wurde der Patriot-Act eingesetzt und dadurch Menschenrechte sowie Freiheiten von Bürgerinnen und Bürgern der USA massiv eingeschränkt.
Und ehe über die Hintergründe und Ursachen eines derartigen Anschlags nachgedacht werden konnte, wurden amerikanische Soldaten und Soldatinnen losgeschickt, um den erlittenen Schmerz und die verletzte Volksseele mit gleicher Münze heimzuzahlen.
Warum tun wir Menschen uns so unglaublich schwer damit, zu trauern und aus der durchlittenen Trauer Ruhe und Kraft zu schöpfen, um weiterführende Schritte tun zu können?

Der Dampfwalzenfahrer mit seiner Musik steht als Phänomen für tiefgreifende Veränderungen in unserer Gesellschaft. Durch die Verdörflichung der Welt in den letzten 20 Jahren, rückten weit voneinander entfernt liegende Regionen und Mentalitäten näher zusammen. Wirtschaftliche Krisen und nicht enden wollende kriegerische Auseinandersetzungen in vielen Teilen der Welt trugen das ihre noch dazu bei, dass unsere kleinräumige Schweiz zu einem Weltendorf ‚en miniature' geworden ist.
Dabei blieb Vertrautes und vielleicht auch lieb Gewonnenes auf der Strecke. Und das Neue, für uns so ganz und gar Ungewohnte, bereitet vielen Menschen hierzulande mitunter mehr Sorgen als Freude.
Doch auch für uns gilt:
Statt über das verloren Geglaubte oder effektiv Verlorene zu klagen, verschärfen wir die Gesetze und die damit verbundenen Massnahmen gegenüber Ausländerinnen und Ausländern.
Anstelle der durch die Trauer entstehenden Ruhe und Gelassenheit wird ein Aktionismus gesetzt, der das Kind mit dem Bade auszuschütten droht.
Weshalb fällt es uns derart schwer, aus den Erfahrungen der Geschichte zu lernen und auf das Gewachsene zu vertrauen?

5 **Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.** 6 **Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.** (Ps126)

Mit Tränen aus Schmerz, Ohnmacht oder Bitterkeit säen.
Wer weinen kann, hat Zugang zu einem wichtigen Teil seiner Gefühlswelt.
Tränen bringen zum Ausdruck, was Worte nur schwer zu beschreiben vermögen.
Wer weint, zeigt, dass sie oder er verletzt wurde. Zeigt mit den kostbaren Tropfen, dass er oder sie verletzlich und zu tiefst berührbar ist.

Mit Tränen zeigen wir Menschen, dass wir uns rühren lassen können – dass das Erleben der Anderen Mitgefühl in uns hervorruft.
Tränen sind Ausdruck des Mitleiden-Könnens, weil uns das Geschehene und der leidende Mensch nicht egal sind.
Unsere Fähigkeit zum Mitgefühl ist ein äusserst kostbares Gut, das es zu pflegen gilt und zu dem wir ungemein Sorge tragen sollten.

5 **Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.** 6 **Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.** (Ps126)

Den Saatbeutel zu tragen heisst für mich, das erfahrene Leid, den erlittenen Schmerz auszuhalten und mit mir zu tragen.
Kann ich mit anderen Menschen über das mitgetragene Leid reden, so besteht die grosse Chance, dass der Beutel leichter weiter zu tragen ist.
Indem ich mit anderen über das mir Widerfahrene reden kann, schenke ich mir Zeit der Reflektion. Zeit, darüber nachzudenken, was und wie mir da geschehen ist.
Und durch diese geschenkte Nachdenkzeit kann in mir jene Ruhe heranwachsen, die zum Humus für das zarte Pflänzchen der Veränderung festgefahrener Reaktionen werden kann.

5 **Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.** 6 **Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.** (Ps126)

Hätte George W. Bush nach den Anschlägen von 9/11 zuerst einmal sich und den Menschen in Amerika die Chance gegeben, um die Toten und den Verlust von schier unbegrenzter Sicherheit im Alltagsraum zu trauern, so wäre aus der damit verbundenen Einkehr vielleicht kein Kriegs- und Vergeltungsgeschrei erwachsen.
Nachdem der rechtsnationalistische Massenmörder Anders Breivik vor fünf Jahren mehr als 70 Menschen in Norwegen kaltblütig ermordete, trauerte dieses Land über Tage und Wochen. Dieser Trauerprozess hatte zur Folge, dass nur wenige, kleine Dinge verändert wurden und die zu Radikalität und Verschärfung auffordernden Stimmen nach und nach verstummten.

5 **Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.** 6 **Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.** (Ps126)

Wer über erlittene Verluste zu trauern vermag, wird früher oder später befähigt werden, sein Leben auf eine andere Weise zu gestalten als vor dem schmerzhaften Ereignis.
In die Tränen der Trauer ist die Möglichkeit gehüllt, Fragen nach dem Warum des Erlittenen zu stellen und allfälligen Antworten darauf einen Raum zu eröffnen.
In die Tränen der Trauer ist ebenso eingehüllt, das eigene Tun und Lassen zu befragen und zu bedenken. Solches ist der Grundstein für Erkenntnisse und Veränderungen, die dem Leben dienen und nicht dem zerstörenden Krieg.
In die Tränen der Trauer ist wohl auch jene Regung eingehüllt, die ob all des Schmerzes schier unvorstellbar scheint: die Freude, der Jubel. Es ist die Freude darüber, das so plötzlich über einen hereingebrochene Elend erlitten, durchlitten und ertragen zu haben. Die Freude darüber, aus der durch die Trauer und die Tränen gewonnen Kraft und Erkenntnis heraus nicht in den Teufelskreis der Gewalt und Gegengewalt eingestiegen zu sein.
Es stünde uns Menschen ganz allgemein – und uns Männern im Besonderen – sehr wohl an, der Trauer und den Tränen viel mehr Beachtung, Raum und Zeit zu schenken.
Tränen und verarbeitete Trauer sind wohl die nachhaltigsten Mittel zur Vermeidung von Gewalt, die ihrerseits wieder neues Leid gebiert.

5 **Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.** 6 **Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.** (Ps126)

Amen.